Nummer 70. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

[Er]scheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntags-[bei]lage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei [unse]ren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., [dur]ch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

[Ver]antwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Donnerstag, den 7. April 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
[D]üsseldorfer Bürger-Zeitung“
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
[„I]llustrirte Familien-Zeitung“
monatlich 50 Pfg.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird [der] Anfang des Romans Selbstgeopfert [gra]tis nachgeliefert.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

12. Sitzung vom 5. April, 1 Uhr.

[A]m Ministertisch: v. Boetticher, Miquel, v. Heyden, [...]sen.

[A]uf der Tagesordnung stand zunächst eine Petition des [Rittergu]tsbesitzers Hörig zu Körnitz bei Trachenberg und Ge[nosse]n, betreffend die Räumungspflicht der mittleren Bartsch. [Die] Kommission beantragte, die Petition der Staatsregierung [zur] Berücksichtigung in dem Sinne zu überweisen, daß bezüg[lich] des Bartschflusses der Domänen- und Forstfiskus seinen [Räu]mungsverpflichtungen nachkommt und — in soweit nöthig [— ei]ne anderweitige feste Regulirung der Räumungspflicht [erfolg]t. Der Antrag wurde angenommen.

[Z]ur einmaligen Schlußberathung stand der Gesetzentwurf [betreff]end die Tagegelder und Reisekosten der Mitglieder der [Ein]schätzungs-Kommissionen, dessen unveränderte Annahme [der] Berichterstatter Bürgermeister Bote empfiehlt.

[D]ie Vorlage wurde genehmigt.

[E]s folgte die Berathung des Gesetzentwurfs über die [Bahn]en unterster Ordnung, welcher von der Kommission mehr[fach] abgeändert ist.

[A]n der Generaldebatte betheiligten sich Graf Mirbach, [Fürs]t Putbus, Oberbürgermeister Becker-Köln, sowie die Mi[niste]r Thielen und Miquel.

[D]ie Kommission schlug folgende Resolution vor: „Die [Staat]sregierung zu ersuchen, den Provinzen durch den nächst[jährig]en Etat einen Betrag zur Unterstützung des Ausbaues [von] Bahnen unterster Ordnung überweisen zu wollen.

[Fü]rst Hatzfeldt beantragte, die Resolution zu fassen wie [folgt]: Die Staatsregierung zu ersuchen, in das Ordinarium [des] Etats einen angemessenen Betrag einzustellen als Dispos[itions]fonds des Ministers der öffentlichen Arbeiten zur Sub[ventio]nirung von Eisenbahnunternehmungen unterster Ordnung.

[F]inanzminister Miquel: Von einer solchen Staatsunter[stützu]ng würden nur Solche einen Vortheil haben, die am ersten [mit] Tertiärbahnen vorgehen, d. h. die wohlhabenderen Landes[thei]le. Die Tertiärbahnen stehen aber mit den Chausseen in [Zus]ammenhang, deren Unterhaltung den Provinzen übertragen [ist;] deshalb ist die Förderung dieser Angelegenheit in erster [Lini]e den Provinzen zu überlassen. Dabei ist nicht ausge[schlo]ssen, daß eine einzelne wichtige Tertiärbahn auch einmal [vo]m Staat unterstützt wird.

[I]n der Spezialberathung wurden die einzelnen Para[grap]hen nach den Anträgen der Kommission angenommen; [eben]so das Gesetz im Ganzen.

Beide Resolutionen wurden abgelehnt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Vorlage betreffend den Welfenfonds.)

Schluß 5 Uhr.

(Abgeordnetenhaus.)

47. Sitzung vom 5. April, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Graf Eulenburg, v. Boetticher, Miquel, Bosse, Herrfurth.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Nachtrags-Etat pro 1892/93 (Gehalt des Minister-Präsidenten).

Abg. Hobrecht (nl.) zur Geschäftsordnung: Nach einer Besprechung von Mitgliedern aller Parteien stelle er den Antrag, diesen Gegenstand von der Tagesordnung der heutigen Sitzung abzusetzen. Es werde sich nicht vermeiden lassen, bei dieser Gelegenheit in eine politische Diskussion größeren Umfanges einzutreten, was bei der augenblicklichen spärlichen Besetzung des Hauses unthunlich erscheine.

Abg. v. Heereman (Ctr.): Seine politischen Freunde seien zwar bereit, die Angelegenheit heute zu verhandeln, aber die Gründe, welche gegen eine solche Verhandlung vorgebracht seien, erkenne er an und wolle dem Antrage Hobrecht deshalb nicht widersprechen, in der Hoffnung, daß nach Ostern die Verhältnisse so geklärt sein werden, daß das Haus in die Diskussion der Vorlage eintreten kann.

Abg. Rickert (fr.): Er habe bereits nach der Erklärung des Herrn Minister-Präsidenten, als er dem Hause die Ehre erwies, hier zum ersten Male zu erscheinen, bemerkt, daß es nothwendig erscheine, auf diese Erklärung eine Antwort zu geben. Seine Freunde seien auch bereit, in die Verhandlung heute einzutreten. Da indessen von mehreren Seiten in diesem Hause der Wunsch ausgesprochen sei, heute in eine Verhandlung, von der er annehme, daß sie große Dimensionen annehmen und mehrere Tage dauern könne, nicht einzutreten, so werde seine Partei, wie sie das immer gethan habe, sich auch heute fügen und dem Antrage Hobrecht zustimmen.

Abg. v. Kardorff (fk.) stimmte namens seiner Partei dem Antrage Hobrecht ebenfalls zu.

Abg. v. Rauchhaupt (k.) erklärte, seine Partei habe die Verhandlung über den Gegenstand keineswegs zu scheuen. Nachdem aber die übrigen Parteien einen solchen Wunsch geäußert und ein entsprechendes Abkommen getroffen hätten, würde seine Partei keinen Einwand gegen die Absetzung erheben.

Abg. Hobrecht sprach seine Verwunderung über diese Erklärung aus. Er habe gar nicht gesagt, daß die Konservativen diese Verhandlung zu scheuen hätten, sondern er habe ausdrücklich bemerkt, daß der Antrag auf Absetzung auf eine Verabredung von Vertrauensmännern aller Parteien beruhe. Er wiederhole das ausdrücklich, um den Schein zu vermeiden, als ob seine Partei die Verhandlung scheuen müsse.

Abg. v. Rauchhaupt erwiderte, seine Bedenken in dieser Beziehung habe er schon in der vertraulichen Besprechung geäußert, seine Partei habe sich aber dem Wunsche der anderen Parteien gefügt.

Abg. v. Kardorff entgegnete, seine Partei hätte am allerwenigsten Grund, die Verhandlung zu scheuen.

Abg. v. Eynern: Nach diesen Erklärungen widerspreche er nunmehr dem Antrage Hobrecht auf Absetzung des Gegenstandes.

Die Abgg. Sattler und Enneccerus (beide nl.) schließen sich diesem Widerspruche an.

Durch Probe und Gegenprobe wird nunmehr über den Antrag Hobrecht abgestimmt. Gegen einen Theil der Konservativen und der Nationalliberalen wurde der Antrag angenommen, die Verhandlung wurde daher ausgesetzt.

Gegen den Antrag, also gegen die Absetzung stimmten u. A. die beiden anwesenden Minister und Abgeordneten Herrfurth und v. Boetticher.

Unter vollständiger Unaufmerksamkeit und Unruhe des Hauses wurden sodann debattelos in erster und zweiter Berathung nachstehende Gesetzentwürfe erledigt: Erweiterung der Stargard-Cüstriner Bahn durch Erwerb der Bahn Glasow-Berlinchen, ferner betr. Beseitigung der kirchlichen Steuerfreiheit der Angehörigen der Universität Kiel, und betr. Ergänzung der evangelischen Kirchenverfassung in den älteren Provinzen der Monarchie.

Morgen 12 Uhr: Kleine Vorlagen.

Bauernthum und Adel in Rußland.

(Fortsetzung.)

Den Verfall des russischen Bauernthums schreibt G. J. Uspensky in seinem „Tagebuch vom Lande“ der angeblich verfrühten Aufhebung der Leibeigenschaft zu. Das haben seither auch andere russische Schriftsteller und Publizisten gethan, ohne zu bedenken, daß die Emanzipation der Bauern nur deshalb nicht die erhofften Früchte trug, weil nicht gleichzeitig mit ihr eine durchgreifende Reform der gesammten Verwaltung erfolgte. Diejenigen, welche wünschen, daß die Aufhebung der Leibeigenschaft rückgängig gemacht werde — und es giebt solche Leute genug bis in die nächste Umgebung des Zars hinauf — berufen sich gern auf den Ausspruch des General-Adjutanten Arapow, welcher, von Alexander II. um seine Meinung über die Emanzipation befragt, erwiderte: „Majestät, sonst wird Alles gut gehen, nur wird das Volk kein Brot haben.“ A. N. Terpigoriew aber, der die „Verlumpung“ des russischen Adels schildert, ist weit davon entfernt, für diese die Aufhebung der Leibeigenschaft verantwortlich zu machen; er zeigt nur, daß der Adel zur Zeit der Emanzipation bereits tief herabgekommen war, und daß dann der Niedergang allerdings ein rapiderer wurde, weil der Adel der moralischen Fähigkeit ermangelte, sich dem neuen Zustande anzupassen. Er thut dies in einer Reihe von Erinnerungen, Skizzen und Beobachtungen, weil ihm, wie er sagt, dies bequemer ist, als eine große Abhandlung mit vielen Ziffern zu verfassen.

Die „Verlumpung“, meint er, habe längst und natürlich nicht plötzlich begonnen, aber jetzt vollziehe sie sich lawinenartig. In einer einzigen Gesellschaft gegenseitigen Bodenkredits seien allein im Jahre 1880, und zwar bei der nämlichen Lizitation, zweitausend Güter zur öffentlichen Versteigerung gelangt. „Wie viele Güter“, fragt er, „mögen wohl alljährlich insgesammt von allen übrigen Hypothekenbanken zusammen zum öffentlichen Verkaufe gestellt werden!“ Dann fährt er fort: „Man darf dreist behaupten, daß die Gutsherren sich ruinirten und sich zu ruiniren nicht aufhören lediglich darum, weil sie niemals thaten und niemals thun, was zu thun ihre Schuldigkeit ist. Die Bauern ackern, die Kaufleute treiben Handel, die Geistlichen beten, was thaten aber die Gutsherren? Sie beschäftigten und ergötzten sich mit allem Möglichen — mit dem Staatsdienste, mit der Jagd, mit der Literatur, mit Liebschaften, nur nicht damit, was ihnen zu thun oblag.“ Der Sohn wurde in eine Civil-Kadettenschule gegeben, damit er später unter die Tschinowniks, unter die Diplomaten gehe oder sich in eine nette Uniform stecke; anstatt entsprechend erzogen und ausgebildet zu werden, um den väterlichen Grund und Boden zu behalten und zu kultiviren, wurde er ein Müßiggänger, der im Alter von zwanzig Jahren den Vater ruinirte und sein Lebtag nicht Anderes zu Stande zu bringen vermochte, als sich Susetten und Kamillas auszuhalten, bei Dusseaux oder Borel das Vermögen zu verprassen. So blieben die Güter ohne Beaufsichtigung oder was noch schlimmer war, sie gelangten unter die Aufsicht von verabschiedeten Tschinowniks oder von vormaligen Trägern hübscher Uniformen, und eines nach dem anderen, Iwanowka, Petrowka und Ossinowka, begannen „zu springen“, in den Besitz von Wucherern überzugehen, kurzum, sie geriethen hierhin und dorthin, nur dem Gutsherrn verblieben sie nicht. Denn wenn einmal Petinjka, das Muttersöhnchen, in Petersburg war, so zog die Familie ihm sehr bald nach; die Loskaufgelder von der Emanzipation her zerrannen, die Parole nach dem Schrecken der Bauernbefreiung lautete auf allen Gütern: Ausruhen und die Kinder anständig erziehen! „Wir ahnten damals nicht, daß wir nichts Anderes thaten, als Rußland mit einer Zucht zahlreicher Müßiggänger zu beschenken, welche in ihrer weiteren Entwickelung einen selbstständigen Typus hervorbringen, in Rußland überall im Wege sein und eine noch nicht dagewesene Schwüle erzeugen sollten.“

Das war die Zeit des Leichtsinnes. Sie endete damit, daß um Petinjka's willen an Podngelnikow, den Kaufmann zweiter Gilde, zuerst das Gut verpachtet, dann mitsammt dem Mobilar in den Wohnräumen des gutsherrlichen Hauses verschleudert wurde.

Wo sich die Sache anders abspielte, da war es der Ruf nach „rationeller Landwirthschaft“, welcher den Ruin einleitete. Man wollte den durch die Bauern-Emanzipation eingetretenen Mangel an Arbeitskraft ersetzen und suchte nach einem Surrogat für den Bauer. Man ließ sich die Kataloge der großen Maschinenwerkstätten von den Gebrüdern Butenow in Moskau oder von Ransome und Sims in Petersburg kommen und verschrieb sich Maschinen, Mähemaschinen, Untergrundpflüge, Dreschmaschinen, Säemaschinen. Aber man hatte vorher niemals eine Maschine gesehen. Nun waren die Ungethüme da, man veranstaltete Feste, lud den Adelsmarschall und alle Nachbarn ein, um in ihrem Beisein die Maschinen zu probiren, und die Maschinen thaten ihre Schuldigkeit, nur daß sie auf die gegebenen Verhältnisse absolut nicht paßten. Die Pferde waren zu schwach, der Boden nicht eben genug. Nicht anders

---

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

XIII.

[V]alentine träumte mit wachen Augen. Es war das [sons]t nicht ihre Sache, denn ihr viel zu lebhaftes Temperament [lie]ß ihr gar keine Zeit dazu. Aber heute war es doch wirk[lich] der Fall.

Sie lag zurückgelehnt in dem niedrigen Korbschaukelstuhl [in] ihrem Boudoir und hing den seltsamsten Gedanken nach, [die], mochte sie nun wollen oder nicht, sich ihr gewaltsam [auf]drängten.

[A]b und zu hob ein leichter Seufzer ihre Brust, aber un[verw]andt hafteten ihre Augen auf dem Blatte, welches in [ihre]m Schoße lag. Dieses Blatt war ein Notenblatt und [au]f dem mit verschnörkelten, zierlichen Federzügen versehenen [Tit]el standen die Worte: „Die veilchenblauen Augen.“ Fräu[lei]n Valentine de Courcy in aufrichtigster Bewunderung zu[ge]eignet von Reinhold Stein.“

Dieses Notenblatt hatte der junge Mann ihr vor einer [St]unde selbst in die Hände gelegt und seitdem war es eigen[thüm]lich über sie gekommen, daß sie selbst kaum die Lösung des [Rät]hsels finden konnte. Auch die Mutter hatte sehr artige [Wo]rte mit dem Besucher ausgetauscht und sie selbst hatte ihn [so] lieblich sprechen hören und es war ihr, als vernähme [sie] noch immer seine Worte, mit welchen er sie gebeten, sein [besch]eidenes Tonstück ihr zueignen zu dürfen.

Madelaine blieb verwundert zwischen der Portiere stehen, [dur]ch welche sie gerade eintreten wollte, als eben wieder ein [tief]er Seufzer Valentine's Brust hob, und sie war im Begriff, [ihr]em Erstaunen lebhaften Ausdruck zu geben, als ein plötz[lich]es, ungewöhnlich heftiges und anhaltendes Läuten, welches [das] Haus durchgellte, das junge Mädchen sowohl, als auch [die] Dienerin jählings erschreckt auffahren ließ.

„Mein Gott, was ist das?“ rief Valentine, zitternd vor [Sch]reck an die Thür eilend und dieselbe aufreißend.

Eben stürzte Guillaume vorüber.

„O, Himmel, die Madame!“ klang es im nächsten Moment [aus] dem Salon herauf.

Valentine flog mehr, als sie ging, die Treppe hinab und [nic]ht weniger eilig folgte ihr Madelaine.

Sie fanden Madame de Courcy einer Todten gleich in [ihre]m Sessel liegen. Ueber sie gebeugt stand Robert Kolbe, [we]lcher kurz zuvor zu Besuch gekommen war.

„Mama, Mama!“ rief Valentine, neben der Regungs[los]en auf die Knie niedersinkend und ängstlich ihre Hand ergreifend. „Mama, Mama, komm zu Dir! O, was, was ist denn nur geschehen?“

Madeleine eilte mit Wasser und Kompressen herbei.

„Still, Fräulein, fassen Sie sich,“ sagte sie hastigen Tones, indem sie sich ohne Verzug an ihre Aufgabe machte. „Es wird einer der gewohnten Anfälle sein, nur dieses Mal in erhöhtem Maßstabe.“

Robert Kolbe hatte sich dem Fenster zugewendet und blickte in den Nebeltag hinaus.

Warum ging er nicht? dachte Madelaine ärgerlich.

Sie war nur zu sehr von ihrer Mission, ihre bewußtlose Herrin in's Leben zurückzurufen, erfüllt, sie hätte anders den häßlichen Zug sehen müssen, welcher sein Gesicht entstellte, während Madeleine das junge Mädchen zu beschwichtigen suchte.

„Mama, Mama! O, Gott sei gelobt!“

Valentine's mehr geflüsterte, als gesprochene Worte, welche die mächtige Bewegung ihres Innern fast erstickte, ließen ihn sich langsam der Gruppe wieder zuwenden.

Frau de Courcy fuhr sich mit der Hand über die Augen. Sie sah Valentine neben sich knien und ein qualvolles Aechzen entrang sich ihrer Brust.

„Mama, Du leidest? Du hast Schmerzen?“ fragte das junge Mädchen in banger Sorge.

„O, nein, mein Kind, mir wird schon wieder ganz wohl!“ antwortete sie matt. „Es schmerzt mich nur, wenn ich Euch in Sorge versetzt habe!“

„O, Mama, ich hatte Todesangst um Dich, aber jetzt, jetzt ist Alles wieder gut! War es Dein alter, gewohnter Anfall, liebe Mama?“

„Ja, mein alter, gewohnter Anfall“ gab die Frau im Sessel doppelsinnig zurück.

Jetzt erst gewahrte sie, daß Robert Kolbe noch anwesend war.

„Ach, Herr Kolbe, ich muß Sie um Entschuldigung bitten, wenn ich Sie erschreckt haben sollte. Es ist einmal mein altes Uebel, für das es keine Heilung giebt!“

„Madame de Courcy, verzweifeln Sie nicht daran,“ redete der junge Mann ihr zweideutig zu, „ich bin sogar fest überzeugt, daß sich doch noch ein Arzt findet, welcher Sie von Ihrem Leiden befreit!“

Frau de Courcy sah ihn groß an und der Blick, der seine Worte begleitete, ließ sie leis erbeben.

„Herr Kolbe, Sie entschuldigen mich, ich muß mich sogleich zur Ruhe begeben.“

Und geführt von Valentine und Madeleine, verließ Frau de Courcy den Salon.

Robert Kolbe's Augen leuchteten diabolisch, als er gleich darauf sein Coupee wieder bestieg und dem Kutscher den Befehl ertheilte, ihn nach einem der feinsten Restaurants zu fahren, wo er gewiß sein konnte, im Apartzimmer auch gleichgesinnte Kameradschaft zu finden.

„Vortrefflich!“ sprach er triumphirend vor sich hin, sich bequem in die Polster des Wagens zurücklehnend. „Vortrefflich! Ich täuschte mich nicht! Ich spielte einen gewagten Coup aus und ich traf den Nagel auf den Kopf. Meine Frage berührte sie so schwer, daß sie ohnmächtig ward. Die Antwort, denke ich, ist mehr als deutlich! Und als sie wieder zu sich kam, hütete sie sich wohl, den wahren Grund ihres Anfalles zu verrathen! Welcher Beweis ist noch nöthig, um meinen Sieg zu sichern? Ha, meine schöne Frau de Courcy, ich kenne jetzt die wunde Stelle, an der ich Sie tödlich treffen kann! Sind Sie klug, so geben Sie willig nach; wenn aber nicht, so seien Sie auf Kampf gefaßt, auf einen Kampf, in dem Sie unterliegen und ich siegen werde, so fest es für mich steht, daß es nicht wenig interessante Beziehungen sein müssen, welche Sie, die reiche Dame, an den alten Quartiersmann Peter Voß knüpfen, Beziehungen, welche ich erforschen muß und werde, gleichviel durch welche Mittel, um Sie, meine Gnädige, spielend zu zwingen, meinen Willen zu thun!“

XIV.

Gluthroth, wie eine mächtige Feuerkugel, stieg die Sonne des späten Novembermorgens aus dem dichten Nebel, welcher ringsumher den Horizont abgrenzte, hervor.

Lange kämpften ihre Strahlen mit dem düsteren Gewölk, aber endlich trug das Licht den Sieg davon, tiefer und tiefer sanken die Nebel, bis die Sonne hoch am mattblauen Himmel stand, an dem es nur noch fernweg wie ein Dunstkreis lag.

Und warm fluthete nun der goldige Schimmer nieder auf die Erde, auf die laubberaubten Bäume, das falbe Grün der Wiesen und Felder, auf die Häuser und Straßen der Stadt und auf die bereits winterlich dunklen und froststarrten Herzen der Menschen.

Auf die Herzen schien die Sonne, in wie viele Herzen hinein, wer vermag es zu errathen?

Die Näharbeit müßig zwischen den Händen im Schoß, den Blick selbstverloren hinausgerichtet durch die Scheiben auf das jenseitige, allgiebelige Nachbarhaus, saß an ihrem Platze am Fenster Anna Bernau.

Es war dies ihr altgewohnter Platz, aber nicht wie altgewohnt ging die Nadel auf und ab, schafften die fleißigen Finger an der Arbeit, welche sie hielten.

In dem dunklen Hinterzimmer lag die Mutter, wie immer, auf dem Schmerzenslager. Die Thür zu dem Raume stand weit geöffnet, damit die hellen, warmen Sonnenstrahlen auch zu der Kranken bringen konnten. Aber diese beachtete es kaum. Ihr Blick haftete sorgenvoll auf der Mädchengestalt im Korbstuhl am Fenster und ihr Gesicht drückte tiefen Kummer aus. Anna war bleich, wie der Schnee, der nun bald herabflattern würde auf Stadt und Land. Durch die Haut des farblosen Antlitzes schimmerten die blauen Adern mit angsterweckender Deutlichkeit hervor und die alte Frau im Nebenzimmer, die, wenn auch schwach und unfähig, sich allein zu helfen, doch ihr scharfes Auge in Nichts verloren hatte, sah es mit bangem Herzen.

Anna's selbstverlorener Blick schnitt ihr durch die Seele. Das Mädchen sehnte sich hinaus aus den Verhältnissen, welche sie einengten. Und sie war die Ursache, welche die Aermste in dieselben einzwängte. Sie war es, um derentwillen Anna's Leben ein gebrochenes war. Um ihr elendes, welkes Dasein schleppte die Tochter an einer unerträglichen Existenz.

Ein schmerzliches Stöhnen entpreßte diese Selbstbetrachtung den Lippen der alten Frau und dieser Laut ließ Anna erschreckt zur Wirklichkeit zurückkehren.

Ihre großen Augen richteten sich dem hinteren Zimmer zu und ihre Lippen stammelten fragend:

„Mutter, Du leidest? Was kann ich für Dich thun?“

„Ja, ich leide!“ hielt die alte Frau nicht länger an sich, zu sprechen. „Ich leide, wenn ich Dich so elend sehe und mir sagen muß, daß Du um meinetwillen an Ketten trägst, die Dich zu Boden drücken! O, Anna, bei Gott, das ertrage ich nicht länger!“

Das Mädchen war bestürzt aufgesprungen. Sie erschrak schrecklich, daß sie sich selbst verrathen hatte. Der Mutter scharfes Auge hatte sie durchschaut.

Ja, Anna litt, aber nicht aus dem Grunde, welchen die Mutter als die Ursache bezeichnet hatte. Anna litt, aber aus weit anderen, weit schmerzlicheren Motiven.

Seit dem Abend, als das Billet, das ihr wie ein Rettungsanker in der tiefsten Noth erschienen war, sie nach dem angeblichen Hause einer Signorina Torelli geführt hatte, und sie, um Mitternacht erst zurückgekehrt, nach Stunden, als die Mutter noch schlief, aus einer Ohnmacht erwachend, sich neben dem Lager der alten Frau wiedergefunden hatte, seitdem war Anna eine Andere geworden.

Eine Verwandelte hob sie sich in jener Stunde vom Fußboden und nur mechanisch verrichtete sie hinfort Alles, was ihr zu thun oblag.

Auf der Mutter eifrige Fragen, wie die fremde Dame sie aufgenommen, hatte sie nur einsilbige Antworten, welche sie abgewendeten Antlitzes gab, die aber die Mutter, als sie hörte, daß die größte Sorge, die Gefahr der Aussetzung aus der Wohnung beseitigt sei, mit freudiger Dankbarkeit erfüllte, welche sie das sonderbare Wesen der Tochter übersehen ließ.

Anna war es nicht gewohnt, Almosen zu empfangen; das Peinliche der Situation mochte sie schwer belasten.

Die alte Frau ahnte es nicht, daß die Scheu vor der Lüge einzig das Mädchen ihr Antlitz abwenden ließ.

Einige Tage darauf war eines Abends ein Mann gekommen, um im Auftrage der Signorina Torelli für die leidende Mutter Anna's einen Korb voll kräftigendem Wein zu bringen. Mit Heftigkeit hatte Anna das Geschenk zurückweisen wollen, aber die Worte der Mutter hatten sie sich schnell besinnen lassen. Der Bote war gegangen, den Dank der alten Frau mitnehmend; — Dank an den Seelenverkäufer ihres Kindes!

Anna's Lippen preßten sich aufeinander, aber sie mußte schweigen. Es war der Mutter Tod, wenn sie sprach.

Und nun sie solches Opfer gebracht, über das Entsetzlichste zu schweigen, nun mußte sie aus der Mutter Munde

ging es mit der Einführung ausländischer Viehzucht und neuer Getreide und Futterkräuter. Feinwollige, zarte Schafe kamen in den kalten Ställen wie die Fliegen um. „Und so ist denn in uns, die wir ermattet in diesem Don Quixote-Kampfe und sittlich verkommen waren, ein unüberwindlicher Widerwille gegen unsere väterlichen Güter aufgestiegen. Wie sollten wir uns von ihnen losmachen? Eines will der Händler Luzow kaufen — ein anderes will der Apotheker Karl Bogdanowitsch pachten — ein Kneipwirth ist bereit, das eine und das andere zu übernehmen — Bauern wollen das Ackerland allein pachten." „Ist mir Alles eins, mag es nehmen, wer will."

Noch schien ein Rettungsanker vorhanden zu sein, man glaubte an eine neue Blüthe. Man empfing die Landschafts-Institution. „Was ist das? Wozu brauchen wir das?" Jeder machte sich davon eine andere Vorstellung. Der Adelsmarschall sagte: „Die Landschafts-Institution — das ist — das heißt nämlich, daß wir berufen sein werden . . . daß es von uns abhängen wird u. s. w." Dann war der Adelsmarschall in die Stadt gefahren, und gesprächsweise hatte der Gouverneur zu ihm geäußert: „Die Landschafts-Institution — das ist das Fundament." In der ersten Landschaftsversammlung begegnete man den Kaufleuten, Bauern und Popen als Gleichberechtigten; man war ein wenig enttäuscht, aber man blieb hochmüthig. In das an den Sitzungssaal anstoßende Zimmer ließ man Champagner bringen und trank unmäßig, als wollte man den nichtadeligen Landschaftsmitgliedern bedeuten: Seht her, unsern Wald haben wir abholzen lassen, aber Champagner trinken wir doch. In der zweiten Sitzung wurde es bekannt, daß es nöthig sein werde, nicht blos die Sitzungsprotokolle zu unterschreiben, sondern auch die geäußerten besonderen Meinungen schriftlich einzureichen. Da leerte sich der Saal auffallend schnell. Was sollte der Adelsmarschall thun? Er berief einen Podagolnikow, einen Kaufmann zweiter Gilde, zur Abfassung des Sitzungsprotokolls. Im nächsten Dezember war Adelswahl; man fuhr zu derselben in die Stadt. In der Versammlung fiel ein Unbekannter auf; er hatte kürzlich im Kreise ein großes Gut gekauft, die Tochter eines reichen Petersburger Kaufmannes war seine Frau, er besaß keine dienstliche Stellung, hatte aber trotzdem überall Zutritt und Verbindungen. Der Unbekannte erklärte: Wir brauchen eine Eisenbahn, dann ist uns geholfen. Der Mann — er hieß Wladimir Nikolajewitsch — wurde zum Kreisadelsmarschall gewählt. Er reiste nach Petersburg, kehrte zurück und erklärte, er habe mit Leuten, welche die Sache „durchschleppen" könnten, Verbindungen angeknüpft. Es fehlte nur noch die Garantie, und diese wurde gegeben. Dann langte die Konzession aus Petersburg an, Ober-Ingenieure kamen, um die Trace festzustellen, und schließlich erklärte Wladimir Nikolajewitsch, es müsse binnen zwei Wochen eine halbe Million zur Staatskasse als Unterpfand eingezahlt werden, sonst trete die Konzession außer Kraft und gehe in andere Hände über. Das Ende war, daß sich die Landschaft dazu bereit erklärte, aber gar nicht zu zahlen brauchte, weil dies die Regierung that. Denn die Regierung hätte Waffengewalt anwenden müssen, um von den Gutsherren und den Bauern die Garantie herauszupressen. Wladimir Nikolajewitsch aß Austern und trank frappirten Champagner bei Borel mit seinen Französinnen; hochgestellte Leute in Petersburg leisteten ihm dabei Gesellschaft.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 6. April. Am Schlusse eines längeren Artikels zu dem Gesetz über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", sie glaube sich keinem Irrthum hinzugeben, wenn sie annehme, daß die Zustimmung des Bundesraths zu dem Beschlusse des Reichstags in sichere Aussicht genommen werden dürfe. Das offiziöse Blatt gesteht selbst zu, daß es zweifelhaft erscheinen möchte, ob in einer Angelegenheit von so eminent sozialpolitischer Natur finanzielle Erwägungen überhaupt die ausschlaggebenden sein können.

— Das Kriegsministerium erläßt im „Reichs-Anzeiger" folgende Bekanntmachung: „Der Rechtsanwalt des Komitee's zur Erhaltung der Denkmäler auf dem Königgrätzer Schlachtfelde, Advokat Dr. jur. Joseph Tausik in Königgrätz, hat sich erboten, die Eigenthumsverhältnisse der preußischen Kriegerdenkmäler auf dem böhmischen Kriegsschauplatze von 1866 unentgeltlich in den Grundbüchern sicherstellen zu lassen. Den betheiligten Truppen und Angehörigen der Gefallenen wird anheimgegeben, die seiner Zeit abgeschlossenen Besitzverträge oder sonstigen Urkunden über die Denkmalsplätze dem Genannten im Original oder in amtlich beglaubigter Abschrift zu dem angegebenen Zwecke zu übersenden.

— Die Kommission für das Stolgebühren-Gesetz ist folgendermaßen zusammengesetzt: Graf Clairon d'Haussonville, Vorsitzender, Frhr. v. Liliencron, Simon v. Zastrow, Südmeyer, v. Boß, Weilich, Dr. Dürre, Francke, vom Heede, Dr. Bachem, Dr. Lieber, Stellvertreter des Vorsitzenden, Rören, Sperlich, Dr. Langerhans.

Dessau, 4. April. Staatsminister v. Krosigk tritt auf sein Ansuchen zurück und findet in der Person des Polizeipräsidenten v. Koseritz in Potsdam seinen Nachfolger. Herr v. Krosigk, der im 72. Lebensjahre steht und in diesem Winter einen Anfall von Influenza durchgemacht hat, befindet sich seit Ostern 1875, um welche Zeit er dem Staatsminister v. Larisch im Amte folgte, an der Spitze der anhaltischen Staatsverwaltung und war während des größten Theiles dieser Jahre auch Minister des herzoglichen Hauses.

Belgien.

* **Lüttich,** 5. April. Heute Nacht um 11 Uhr ist ein neues Dynamit-Attentat gegen das Haus des Arbeits-Direktors der Coquerill-Gesellschaft in Seraing verübt worden. Zwei Dynamitbomben sind explodirt, eine dritte versagte. Die Hausfront und der Eingang sind zerstört, Thüren und Fenster wurden zertrümmert. Menschen sind glücklicherweise nicht beschädigt worden.

— In dem Bergwerk von Baneux sind 200 Dynamitpatronen und 35 Melinitpatronen angeblich von Anarchisten gestohlen worden. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung, da sich unter den Bergleuten zahlreiche Anarchisten befinden, von denen weitere Attentate befürchtet werden.

Italien.

* **Ancona,** 5. April. Eine Dynamit-Explosion im Kasino rief hier große Panik hervor. Die Haupttreppe des Gebäudes wurde zum Theil zerstört. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen.

Spanien.

— Ein aus Madrid eingegangener Bericht meldete, daß die dortige Regierung einer großen einheitlich geleiteten anarchistischen Verschwörung in Spanien auf die Spur gekommen sei, daß sie aber trotz verschiedener Verhaftungen die Haupturheber noch nicht habe fassen können. Die Richtigkeit dieser Meldung ist inzwischen durch folgendes Telegramm aus der spanischen Hauptstadt erwiesen worden: Mehrere Polizisten beobachteten am Montag Abend vor dem Eingang zur Deputirtenkammer zwei Männer, die den Augenblick abwarteten, bis der Präsident in die Kammer hineinging. Nach einigem Zögern traten die beiden Individuen, von denen Jeder ein kleines Packet in Form einer Flasche bei sich trug, in das Gebäude ein. In diesem Augenblick warfen sich die Polizisten auf sie und legten ihnen starke Fesseln an. Die Verhafteten nannten sich Devac und Fereira, Ersterer gab an, Franzose, Letzterer behauptete, Portugiese zu sein. Bei den Verhafteten wurde ein Schriftstück mit der Aufschrift „Reglement für die Arbeiten der kosmopolitischen Gesellschaft" vorgefunden, worin angegeben ist, in welcher Weise der Reihe nach die Deputirtenkammer, der Senat, der Justizpalast, der Staatsrath, das Kriegsministerium, die Bank und der Königliche Palast in die Luft gesprengt werden sollten. Der Anschlag gegen den letzteren sollte am Palmsonntag während der Messe ausgeführt werden. Die Verhafteten haben in dem Verhör ein Geständniß abgelegt. Die Sprengwerkzeuge sind 15 Zentimeter lang und mit Dynamit geladen. — Unter den Deputirten rief die Entdeckung lebhafte Erregung hervor. Das spanische Strafgesetzbuch soll gleich dem französischen neue Bestimmungen erhalten, durch welche derartige Anschläge unter besonders schwere Strafe gestellt werden. Auch in der Bevölkerung macht sich eine lebhafte Erregung gegen die Verbrecher bemerkbar. Auch in Portugal sind die Anarchisten rührig. Aus Oporto wird berichtet: Die Polizei hatte in dem hiesigen Königlichen Palaste vier Kilo Dynamit, 14 Gewehre und 56 Revolver versteckt aufgefunden. Gestern schon wurden vier Anarchisten, welche das Dynamit und die Waffen in das Königliche Schloß gebracht hatten, ermittelt und verhaftet. Mit den Waffen wollten, wie das vorläufige Verhör ergab, die Anarchistenführer eine Bande ausrüsten, welche sich des Regierungsgebäudes und der Polizeipräfektur bemächtigen sollte, nachdem das Schloß mit Dynamit in die Luft gesprengt war. Dem Anscheine nach hat eine umfangreiche Verschwörung der Anarchisten bestanden, deren Leiter nunmehr in Händen der Polizei sind. Weitere Verhaftungen von Anarchisten stehen bevor. — Eine Falschmünzerbande, deren Mitglieder Anarchisten sind, wurde in Paranhos von der Polizei aufgehoben.

Bulgarien.

— Nach Privatdepeschen aus Bukarest sind acht russische Offiziere in verschiedenen Verkleidungen nach Bulgarien entsandt worden, um über die militärische Organisation des Fürstenthums zu berichten. Außerdem verfolgen dieselben noch andere geheime Zwecke.

Türkei.

Konstantinopel, 5. April. Der Sultan empfing heute den bulgarischen Vertreter Dimitrow in dreiviertelstündiger Audienz und machte ihm eine mit dem Namenszuge des Sultans in Brillanten versehene Cigarrettentasche zum Geschenk.

— Die „Correspondance de l'Est" erhielt aus Konstantinopel unterm 4. April Nachmittags folgendes Telegramm: Der Mörder Vulkovic's wurde hier in der Person eines gewissen Merdjan festgenommen, nachdem sein Mitschuldiger, der vielgenannte Cristo, ein vollständiges Geständniß abgelegt hatte. Die Verhaftung Merdjan's ist das Verdienst des Polizei-Ministers Nazim-Bey, der zu diesem Erfolge vom Sultan und den übrigen Ministern beglückwünscht wurde. Die Nachricht von der sensationellen Verhaftung erregte in der ganzen Stadt lebhafte Befriedigung.

Amerika.

— Ganz Südamerika scheint in politischer Gährung begriffen. Aus Ecuador wird der Ausbruch eines Aufstandes gemeldet. In Peru befürchtet man Unruhen von Seiten des früheren Präsidenten Pierola. In Venezuela macht die Revolution weitere Fortschritte. In Brasilien soll, wie aus Lissabon gemeldet wird, der Ex-Präsident Fonseca von seinen Anhängern auf's Neue zum Präsidentschaftskandidaten aufgestellt werden. In Hinsicht darauf und auf die bevorstehenden Wahlen befürchtet die gegenwärtige Regierung neue Unruhen. Es ist daher außer in Rio de Janeiro und Pernambuco noch in mehreren anderen Garnisonen das Militär bereitgestellt worden. Die Polizei hat einen besonderen Wachdienst in den genannten Städten eingerichtet. Fonseca soll unter den höheren brasilischen Militärbefehlshabern viele Anhänger haben, wonach die Lage der gegenwärtigen Regierung um so kritischer zu beurtheilen ist. — Eine Meldung aus Buenos-Ayres von Montag Nachmittag besagt, die Ruhe sei ungestört geblieben. Die Verhafteten hätten auf Grund der Habeas-corpus-Akte verlangt, sofort verhört zu werden, eine Verhaftung von Angehörigen der Armee sei nicht vorgekommen, Irigoyen sei wieder in Freiheit gesetzt worden.

Sozialpolitische Nachrichten.

Der Rechtskonsulent des deutschen Buchdrucker-(Prinzipal-)Vereins hatte sich nicht nur redlich bemüht, den Unterstützungsverein deutscher Buchdruckergehülfen durch Denunziationen zu schädigen, sondern er suchte die Aufmerksamkeit des Staatsanwalts auch auf die Personen des Vorstandes des Unterstützungsvereins zu lenken. So erstattete er wegen eines Mitte Dezember an die nichtstreikenden Mitglieder des Unterstützungsvereins gerichteten Schreibens eine Anzeige gegen den Vorsitzenden Döblin wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung. Die Untersuchung wurde eingeleitet und auch auf den Verwalter und Kassirer ausgedehnt. Inzwischen sind die in Folge der Schmidt'schen Denunziationen erlassenen Verfügungen der Aufsichtsbehörde seitens des Bezirksausschusses als ungesetzlich aufgehoben, aber auch bei der Staatsanwaltschaft hat der Herr Doktor kein Glück gehabt. Herr Döblin erhielt am Samstag folgendes Schreiben:

„In der Strafsache wider Sie und Genossen eröffne ich Ihnen hiermit, daß ich das Verfahren gegen Sie wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung eingestellt habe.

Der Erste Staatsanwalt."
(Unterschrift.)

Kaiserslautern, 6. April. In der Baumwollspinnerei Lampertsmühle legten in Folge von Lohnstreitigkeiten die Carden- und Streckenarbeiter die Arbeit nieder. Der Betrieb ist vorläufig eingestellt.

Wien, 6. April. Der sozialdemokratische Parteitag ist, wie schon für Brünn, so jetzt auch für Linz verboten worden.

Aus Rheinland und Westfalen.

Meiderich, 5. April. Eine eigenartige Verwendung eines Kinderwagens leistete sich ein Händler aus Neumühl, indem er ein in Sterkrade gekauftes Schweinchen, in einem solchen wohl verpackt, als Passagiergepäck aufgab. Durch den grunzenden und quiekenden Inhalt verrathen, mußte er sich unter größter Heiterkeit des Bahnhofspersonals dazu bequemen, den dafür angesetzten Frachtsatz, sowie eine kleine Strafe nachzuzahlen.

Borck, 5. April. Die üble Angewohnheit der Kinder vor den in der Fahrt befindlichen Wagen herzulaufen, hat sich heute wieder auf traurige Art gerächt. Nachmittags gegen 4 Uhr kam ein Kutschwagen aus Brackhausen durch das Dorf, als in der Nähe der evangelischen Kirche zwei kleine Kinder erst dann von der Straße liefen, als der Wagen bereits bei ihnen angelangt war. Der Kutscher versuchte die in leichtem Trabe gehenden Pferde auf die Seite zu reißen, es gelang ihm dieses jedoch nicht, das kleinere der Kinder stolperte, fiel zu Boden und die Räder des Wagens gingen über dasselbe. Trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hülfe starb das Kind schon nach kurzer Zeit an den erhaltenen Verletzungen. Dieser Fall wird hoffentlich für manche Eltern eine Warnung sein, ihre Kleinen besser zu behüten.

Hamborn, 5. April. Gestern Nachmittag entstand im Liebrechtschen Walde ein Feuer, das bald einen so gefahrdrohenden Charakter annahm, daß der Verlust des ganzen Waldes in Frage stand. Bei der Windstille gelang es indeß den vielen herbeigeeilten Hülfskräften das Feuer zu dämpfen. Immerhin ist ein Komplex von 2 Morgen beschädigt worden.

Elberfeld, 5. April. Eine arge Verwüstung entstand heute kurz vor Mittag in der Eisen- und Stahlwaarenfabrik von Ferdinand Rubens hierselbst. Mitten während des vollen Betriebes brach plötzlich an der Dampfmaschine die Kolbenstange durch, wodurch die Maschine vollständig zerstört und durch die umherfliegenden Eisentheile ein großer Schaden angerichtet wurde. In der Stadt verbreitete sich alsbald das Gerücht, daß daselbst durch eine unter die Kohlen gerathene Dynamitpatrone eine Explosion stattgefunden und die Gebäulichkeiten in die Luft gesprengt habe. Dieses ist jedoch gottlob nicht der Fall. Der angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender.

Barmen, 6. April. In vergangener Nacht gegen 2 Uhr ertönten die Brandsignale im mittleren und unteren Stadttheile. Zwischen Adlerbrücke und dem Hohenstein war weithin greller Feuerschein sichtbar. Das Feuer war auf dem großen Holzlager und Zimmerplatz des Zimmermeisters Rud. Bosenius, Ecke der Adler- und Oberdörnerstraße, wo sich nebenan auch noch ein Kohlenlager befindet, ausgebrochen und hatte zuerst die von dem Holzlager der Firma Luckhaus und Biebricher nach herrührenden großen Lagerschuppen in Brand gesetzt. Als die Feuerwehr, I. und II. Abtheilung, sowie ein Theil der Abtheilung Turner an der Brandstelle eintrafen, sah man nur noch ein Flammenmeer. Die Wehr mußte Alles aufbieten, um die Nachbarhäuser zu schützen. Trotzdem brannte an dem zunächst an das Holzlager grenzenden Hause Oberdörnerstraße 34 das ganze Dach ab. Die Hitze war so stark, daß an den gegenüber gelegenen neuen Häusern von Math. Gerhards fast sämmtliche Fensterscheiben zersprungen sind. Das Holzlager ist vollständig ausgebrannt, ebenso der auf dem nebenan liegenden Kohlenlager aufgebaute Schuppen und Pferdestall. Das Feuer hatte sich auch den dort lagernden Kohlen mitgetheilt. Die Gefahr veranlaßte die Bewohner der nächsten Häuser, ihre Sachen in Sicherheit zu bringen, ein Theil derselben hatte schon die Wohnungen geräumt. Obwohl Herr Bosenius sein Holzlager versichert hatte, hat er doch einen Schaden von über 3000 Mark erlitten. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts Näheres bekannt, doch wird vermuthet, daß das Feuer in dem Schuppen des Kohlenlagers ausgekommen ist, da sich von dieser Seite aus der Brand verbreitet hat.

Barmen, 6. April. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen Schluß der Arbeitszeit in der Lithographischen Anstalt und Steindruckerei von Ewald Klüsener & Co., Unterdörnerstraße 93. Der dort als Maschinenmeister angestellte Paul Nellenbacher wollte während des Betriebes Farbe auf die Walze auftragen, er stürzte hierbei, obwohl die Schnellpresse mit den vorschriftsmäßigen Schutzvorrichtungen versehen war, in Folge Ausgleitens mit dem Kopf zwischen die Walzen und wurde mit dem Oberkörper in das Getriebe hineingezogen. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe die Maschine von mehreren herbeigeholten Schlossern auseinandergenommen und der Aermste schwer verletzt aus seiner fürchterlichen Lage befreit werden konnte. Derselbe ist denn auch gleich nach der Ankunft im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen; er war erst 28 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. — Ein Schutzmann aus Düsseldorf, der gestern Mittag völlig betrunken in der Blumenstraße einen großen Menschenauflauf veranlaßte, wurde auf Anordnung des Herrn Amtsanwalts W. von hier, der zufällig des Weges kam, durch zwei hiesige Polizeibeamte der Polizeiwachtstube zugeführt und gegen Abend, als er seinen Rausch ausgeschlafen, wieder entlassen. Derselbe wohnte früher in Barmen und war erst seit einem halben Jahre in Düsseldorf angestellt.

Köln, 6. April. Die westliche Seitenthüre am Nordportal des Domes traf gestern Nachmittag von Stuttgart hier ein; es fehlt noch die östliche Seitenthüre desselben Portals, welche im Laufe des Sommers hier ankommen soll. Sämmtliche neue Thüren werden bekanntlich aus Bronze hergestellt.

Köln, 6. April. Vom 1. Mai ab werden versuchsweise sechs Schnellzüge der Linie Köln-Bingerbrück an dem Bahnhof Köln (Süd) anhalten, und zwar folgende: Die vom Hauptbahnhof Köln 6 Uhr 5 Min. Vormittags, 12 Uhr 30 Min. Nachmittags und 5 Uhr 15 Min. Nachmittags in der Richtung Köln-Koblenz-Bingerbrück-Mainz-Frankfurt u. s. w. abfahrenden Schnellzüge sowie die hier um 10 Uhr Vormittags, 12 Uhr 40 Min. Nachmittags und 7 Uhr 12 Min. Abends von der Strecke Frankfurt a. M.-Mainz-Bingerbrück-Koblenz ankommenden Schnellzüge. Die Abfertigung der Reisenden und des Gepäcks vom Kölner Südbahnhof mit den erstgenannten drei Schnellzügen bleibt bis auf Weiteres auf den Verkehr mit den Stationen des eigenen Bezirks, sowie bis Mainz und Frankfurt a. M. beschränkt. Für die Richtung von Frankfurt a. M.-Mainz und die Stationen von Bingerbrück an bis Köln findet in dem gleichen Umfange Personen- und Gepäckabfertigung statt.

Bonn, 5. April. Dem Oberbürgermeister a. D., Herrn Doetsch, wurde dieser Tage ein von der Stadt gewidmetes Pracht-Album überreicht. Dasselbe enthält die unter der Verwaltung des Herrn Doetsch hierselbst entstandenen hervorragenden Sehenswürdigkeiten. — Zwei Waldbrände haben gestern Nachmittag stattgefunden. Unweit Königswinter wurden etwa 50 Morgen Waldung vernichtet; in der Nähe von Altenahr ebenfalls eine größere Anzahl Morgen. — Der Besuch der Kaiserin Friedrich und Prinzeß Margarethe wird zum 12. April hier erwartet, an welchem Tage die Gemahlin des Prinzen Adolph von Schaumburg ihren Geburtstag feiert.

Bacharach, 5. April. Die städtische Verwaltung beabsichtigt am Rhein eine Landebrücke anlegen lassen in der Hoffnung, daß die Personen-Dampfer in Zukunft hier anlegen werden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat daher beschlossen, dieserhalb mit der Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft unverzüglich in Unterhandlung zu treten.

Koblenz, 6. April. In Lützel-Koblenz wurde heute Morgen der Lokomotivführer Esser, der schon 24 Jahre im Dienste steht, auf dem Güterbahnhof beim Rangirdienste von der Maschine erfaßt, überfahren und getödtet.

Aachen, 4. April. Heute Nachmittag 9 Uhr verübte eine Rotte von 40 bis 50 jungen Leuten vom Lande, welche hier auf der Militär-Musterung gewesen waren, auf dem Heimweg nach Würselen und anderen Orten allerhand Rohheiten. Auf dem Kölnsteinweg überfielen dieselben zunächst einen Velocipedisten und schlugen ihn mit Steinen über den Kopf, bis er bewußtlos niedersank. Ein anderer Mann — er soll aus Würselen und Familienvater sein — wurde mit dem Messer derart verarbeitet, daß ihm die Eingeweide aus dem Leibe hingen und er schleunigst zur Stadt in ein Hospital geschafft werden mußte. Eine des Weges kommende Droschke mit Damen und einem Herrn — Letzterer war der hiesige Landrath — wurde mit Steinwürfen überschüttet. Letzterer stellte seinen Wagen den herbeigekommenen Schutzleuten zur Verfolgung der Raufbolde zur Verfügung, und so gelang es, Einen von der Bande festzunehmen.

Bochum, 6. April. Herr Fusangel hat gestern im Gerichtsgefängnisse zu Essen eine dreiwöchentliche Haftstrafe angetreten, welche ihm die hiesige Strafkammer wegen angeblicher Beleidigung des Bergraths Schultz zudiktirt hat. Die „Westf. Vztg." bemerkt dazu: „Laut Bescheinigung des Kreisphysikus war die Einsperrung des vom Typhus genesenden Chefredakteurs der „Westf. Vztg." bis zum 4. April einschließlich mit naher Lebensgefahr verbunden. Daß man am Herrn Fusangel bereits für den nächsten Tag zum Haftantritt aufforderte, ohne seine vollständige Genesung abzuwarten — Herr Fusangel war erst vorigen Donnerstag in der Lage, einen kurzen Spaziergang machen zu können — beweist, daß die Staatsanwaltschaft sehr entschieden auftreten kann, wenn sie es für zweckmäßig hält. Hoffentlich spürt auch Herr Baare bald etwas von dieser Entschiedenheit."

Witten, 5. April. Auf der hiesigen Königlichen Haupt-Eisenbahnwerkstatt werden neue Lokomotiven eingefahren, die in dem Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld zur Verwendung kommen. Geliefert wurden dieselben von der Borsig'schen Maschinenfabrik zu Berlin.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 6. April.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

*. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Einzelne in neuerer Zeit vorgekommene Eisenbahn-Unfälle, bei deren gerichtlicher Untersuchung eine Ueberbürdung der schuldigen Beamten zu Tage getreten ist, haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung gegeben, den königlichen Eisenbahn-Direktionen in einer Verfügung vom 30. März die strenge Befolgung seines Erlasses vom 24. August vorigen Jahres in Erinnerung zu bringen, wonach Arbeiter, welche seitens einer Dienststelle einer andern zur Aushülfe überwiesen werden, der letzteren einen von der überweisenden Dienststelle ausgefertigten, in das Arbeitsbuch einzutragenden Nachweis über die Dauer der zuletzt geleisteten Arbeit beizubringen haben, damit der übernehmende Beamte sich von der Zulässigkeit überzeugen kann. Zugleich hat der Minister bestimmt, daß alle Stationsvorsteher, Bahnmeister und Zugführer anzuweisen sind, sorgfältig darüber zu wachen, ob die ununterbrochene dienstliche Beschäftigung sich in den ihnen näher zu bezeichnenden Grenzen der zulässigen Dienstdauer hält, und falls dies nicht der Fall sein sollte, je nach der Zuständigkeit entweder selbst für Abhülfe zu sorgen oder bei den vorgesetzten Behörden die nöthigen Schritte zu thun, um einer Ueberanstrengung des Personals vorzubeugen. Ganz besonders soll hierauf bei Verkehrsstockungen aller Art Bedacht genommen werden, weil diese in der Regel eine erhöhte Aufmerksamkeit und Anspannung der betheiligten Beamten erfordern.

⁂ Aus dem Theater-Bureau. Die Aufführung der „Margarethe" von Gounod am Freitag hat alles Anrecht, das größte Interesse für sich in Anspruch zu nehmen. Ein junger, stimmbegabter Tenor, Herr Strenz aus Frankfurt a. M., der für kommende Saison an ein Theater in Oesterreich gebunden ist, singt den Faust. Von dem Gelingen dieses Auftretens wird es abhängen, ob Herr Strenz zum Engagement für die Saison 1893/94 in's Auge gefaßt werden soll. Am gleichen Abend singt auch Herr Livermann, Mitglied des Hoftheaters in Mannheim, den Mephisto. Herr Livermann soll nach erfolgreichem Gastspiel in nächster Saison das Fach des Heldenbaritons hier bekleiden. Es war leider nicht möglich, den Künstler noch in einer anderen Parthie auftreten zu lassen, da zwei Wiederholungen der „Götterdämmerung" stattfinden sollen und auch des Herrn Musikdirektors Krah komische Oper „Mädchenstreiche" noch zur Aufführung gelangt. Uebrigens bietet die Parthie des Mephisto vollauf Gelegenheit, einen Sänger auf seine darstellerischen und gesanglichen Qualitäten hin zu prüfen.

B. Am verflossenen Sonntag veranstaltete der Verein „Porta Westfalica" unter Mitwirkung von Dilettanten des Rauchvereins „Gemüthliche Brüder" eine geschlossene Abendunterhaltung im Lokale „Zum Kurfürsten". Von Mitgliedern des ersteren Vereins gelangte der Einakter „Mensch ärgere Dich nicht" zur Aufführung, während die „Gemüthlichen Brüder" mit dem Theaterstück „Humoristische Studien" sich den Beifall der Festtheilnehmer errangen. Die mustergültigen Aufführungen trugen viel zur Erheiterung des zahlreich zu dem Fest erschienenen Publikums bei. Die Aufführung des letztgenannten Stückes ließ erkennen, daß dem Verein „Gemüthliche Brüder" namentlich sehr begabte schauspielerische Kräfte als Mitglieder angehören.

*. Der Verband Deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine zahlt 600 M. an Prämien für Abschuß des Hühnerhabichts, Stößer, nicht allein an Forstbeamte, sondern auch Private, Jäger ꝛc. bei Ablieferung der Fänge der Raubvögel entweder direkt oder an die Vorstände der Brieftauben-Vereine. Im November werden Prämien vertheilt.

*. Zu der von uns gestern gebrachten Nachricht, daß auf einem Oberbilker Werk die Arbeitszeit verlängert worden sei, ist zu bemerken, daß diese Arbeitszeitverlängerung thatsächlich in Folge günstiger Geschäfts-Abschlüsse angeordnet wurde, leider aber auf Kosten der Arbeiter des betr. Werkes. Mit der Erhöhung der Arbeitszeit ist eine derselben entsprechende Lohnerhöhung nicht eingetreten. Die gestern eingesandte und von uns veröffentlichte Notiz war so abgefaßt, als ob die Arbeitszeit in Folge schlechten Geschäftsganges verkürzt gewesen sei und jetzt wieder ihre frühere Ausdehnung erhalten habe.

+ Die Pferdebahn geht mit dem 1. Juli in den Besitz der Stadt über; dennoch wollte die Pferdebahngesellschaft der Stadt den Bau der neuen Linien nach dem Hauptbahnhof und nach Oberbilk vor dem 1. Juli nicht gestatten. Die Stadt wurde dieserhalb gegen die Pferdebahngesellschaft klagbar, und das hiesige Landgericht hat in dem heute verkündeten Urtheil die Stadt für berechtigt erklärt, den Bau der neuen Linien schon jetzt zu beginnen.

Worte hören, welche, ohne daß die Sprecherin es ahnte, der Wahrheit nur zu nahe kamen.

Doch nein, nein, es durfte nicht sein!

„Mutter, nicht das!" sprach sie, vor dem Lager der alten Frau niedersinkend und ihre Hände ergreifend, „nicht das, Mutter! Ich liebe Dich ja so sehr und mir ist das Leben keine Last um Deinetwegen! Aber Dich so leiden sehen und keinen Lichtblick —"

„Anna, verhehle mir Nichts! Diese Sorge hattest Du immer und warst nicht wie jetzt! Dich bedrückt etwas Anderes! Willst Du Deiner Mutter nicht vertrauen —?"

Anna's Augen erweiterten sich. Die Worte der Mutter trafen sie wie Donnerschläge. Hatte sie sich der alten Frau verrathen, — vielleicht im Traume, — vielleicht in jener Nacht?

Ihre Lippen bebten; wer weiß, was geschehen wäre, wenn Beide allein geblieben sein würden.

Doch ein rasches Oeffnen der Thür ließ Mutter und Tochter jäh zusammenfahren.

„Viktoria!" rief eine helle, frische Stimme vom vorderen Zimmer her und im nächsten Augenblick fühlte Anna, die emporgeschnellt war, sich rücklings von zwei kräftigen Armen umschlungen und im Kreise herumgedreht. „Viktoria, endlich können wir Hochzeit machen! Auf mein Loos ist das Glück gefallen!"

„Fritz!" rief die alte Frau und sie erzitterte vor Aufregung. „Ist das wahr?"

„Ja, das ist wahr!" gab er zurück. „Um Weihnachten ist Verlobung und um Pfingsten halten wir Hochzeit, Mutter!"

Und sein, nur von einem Schnurrbart geziertes, hübsches, jugendliches Gesicht neigte sich über Anna, welche todtenbleich sich an ihn angeklammert hatte, wie er wähnte, vor überrasem Glück, und seine Lippen suchten die des jungen Mädchens, welches seinen Kuß unerwiedert hinnahm. — —

Fritz war gegangen, die Mutter war eingeschlummert. Anna saß an ihrem Platz am Fenster, regungslos, wie erstarrt.

Draußen tanzten die Strahlen der Sonne auf und ab; sie sah es nicht; in ihre Seele würde nie mehr ein Lichtschein hineindringen. In ihr war es Nacht — ewige Nacht.

„Das Maß des Unglücks ist voll!" murmelte sie endlich dumpf vor sich hin. „Nur Gott allein weiß, welches das Ende sein wird!"

(Fortsetzung folgt.)

H. Am Dinstag den 12. April feiern die Eheleute Kröll auf der Lindenstraße das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die großartigen Vorbereitungen, welche im Gange sind, um den Tag zu einem festlichen zu gestalten, zeugen von der allgemeinen Beliebtheit, deren sich das Jubelpaar erfreut.

*, Heute Morgen machten sich die Anzeichen der nahenden heißen Jahreszeit auch auf dem großen Exerzierplatz an der Königsallee bemerkbar. Die 12. Kompagnie unserer Füsiliere erschien nämlich in Drellhosen zum Dienste. Hoffentlich wird der launische April den Befehl des Herrn Hauptmanns respektiren und das jetzt herrschende prachtvolle Frühlingswetter nicht durch seine bekannte Unbeständigkeit gefährden.

*, Ein auf Geschäftsreisen befindlicher hiesiger Fabrikbesitzer wurde in einem Görlitzer Hotel todt in seinem Zimmer aufgefunden; ein Schlaganfall hatte dem Leben des rüstigen Herrn ein Ende gesetzt. Die irdischen Reste des so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen trafen gestern mit der Bahn hier ein, um auf dem hiesigen Friedhofe bestattet zu werden.

+ Die Mauer, welche die Wielandstraße an einer Stelle bis auf die Hälfte einengte, ist beseitigt und die Straße nunmehr ganz offen gelegt.

*, Fortwährend steigern sich die Ansprüche, welche heutzutage an die Schreibfertigkeit eines Jeden, gleichviel welchem Berufe er angehört, gestellt werden. Unter solchen Umständen ist es für viele im Schreiben wenig Bewanderte eine Erleichterung, Gelegenheit zur Besserung ihrer Handschrift finden zu können. Eine solche günstige Gelegenheit bietet sich durch die Schönschreibekurse des Schreiblehrers Herrn Brozio, Volkerstraße 49. Die uns vorliegenden Schriftproben von Schülern des Herrn Brozio lassen die Methode desselben als eine durchaus wirksame und empfehlenswerthe erscheinen. Wir können daher den Schreibunterricht des genannten Herrn allen Denjenigen, welche sich eine schöne, elegante Handschrift aneignen wollen, bestens empfehlen. (Siehe Inseratentheil.)

+ In der Hohestraße fiel ein Metzger von einer Leiter und zerbrach zwei Rippen.

—r. Im Thurm der Johanniskirche scheinen sich Dohlen eingenistet zu haben, wenigstens beobachteten wir gestern Morgen, wie derselbe von diesen Vögeln umschwärmt wurde, wobei sie ihr nicht sehr angenehmes Geschrei ertönen ließen.

—r. Auf der Reichsstraße löste sich gestern Morgen an einem Milchwagen die Deichsel, in Folge dessen dieselbe die Hinterbeine des Pferdes traf, welches darauf scheu wurde und in vollem Galopp, die Deichsel hinter sich herschleppend, nach der Kavalleriestraße rannte, wo es von mehreren Soldaten wieder eingefangen wurde. Durch die Deichsel waren dem Thiere die Hinterbeine ganz blutig geschlagen, so daß es in thierärztliche Behandlung genommen werden mußte.

+ Aus einem Hause an der Luisenstraße wurden am Dinstag Abend mehrere Kleider gestohlen. Der Dieb ist über die Hofmauer eingestiegen und durch ein offenes Fenster in's Haus gelangt.

+ Der Hausknecht in einem Geschäft hatte Anfangs Januar die Neujahrsrechnungen den Kunden zuzustellen. Er hat dann nicht unbedeutende Beträge einkassirt, selbst quittirt und ist mit dem Geld verschwunden.

+ Heute Morgen spielten wieder Kinder am Rhein und eines derselben fiel in's Wasser. Ein Arbeiter, der in der Nähe war, rettete das Kind vom Tode des Ertrinkens. Es wäre zu wünschen, daß die Eltern ihre Kinder besser beaufsichtigten, es ist nicht immer ein Retter in der Nähe.

+ Im Polizeigewahrsam logirten letzte Nacht vier Personen, welche auf der Straße Skandal machten.

+ Die gestern beendete 2. Schwurgerichtsperiode des laufenden Jahres umfaßte 8 Sitzungstage, an welchen neun Sachen verhandelt wurden: 1 Kindesmord, 1 Mordversuch, 1 Tödtung, eine tödtliche Körperverletzung, 2 qualifizirte Urkundenfälschungen, in beiden Fällen verbunden mit Unterschlagungen im Amte, 1 Brandstiftung, 1 Raub- und 1 Sittlichkeitsverbrechen. Von 13 Angeklagten wurden 3 zu Zuchthaus, 8 zu Gefängniß verurtheilt und 2 freigesprochen.

Schwurgerichts-Sitzung vom 5. April. Erst Abends 10 Uhr gelangte die Verhandlung gegen den zu Werlinghoven wohnenden Holzhändler Gottfried Hamacher und den Eisenbahn-Sekretär August Kipp aus Köln zu Ende. Nach einstündiger Berathung erklärten die Herren Geschworenen die Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände für schuldig, worauf H. zu 1 Jahr Gefängniß und 1500 M. Buße, K. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. H., der gegen eine Kaution von 10,000 M. auf freiem Fuß war, wurde verhaftet.

Schöffengerichts-Sitzung vom 6. April. Die Ehefrau von H. von der Flingerstraße war des Betruges angeklagt. Sie hatte anderen Leuten die Karten gelegt. Nach ihrer Behauptung will sie an der Richtigkeit der durch das Kartenlegen von ihr vermittelten „Thatsachen" glauben. Das Schöffengericht vermißte das Bewußtsein, daß sich die Angeklagte durch ihre Kartenkünste einer Täuschung des Publikums schuldig machte und erkannte daher auf kostenlose Freisprechung. — Ein Knabe, der ein Brod gestohlen hatte, kam für diesmal mit der Strafe des Verweises davon. — Ehefrau H. hatte Zigarren und Zigaretten gestohlen und ihrem Manne geschenkt. Die Ehefrau wurde zu 1 Woche und der Ehemann wegen Hehlerei zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — In einer hiesigen Zeitung war die Broschüre über Dr. Weißmanns Schlagwasser empfohlen worden. Das Schöffengericht erblickte hierin eine Anpreisung von Geheimmitteln und verurtheilte den Redakteur, es lagen zwei Fälle vor, zu 24 M. Buße. — Eine Frau, die ein geringes Quantum Kohlen gestohlen hatte, wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Tag, eine Frau wegen Unterschlagung zu 3 M. Buße verurtheilt. — Mehrere Ersatz-Reservisten, die ohne Erlaubniß ausgewandert sind, wurden in contumaciam zu Geldstrafen von je 100 M. event. 10 Tage Haft verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

)(Dessau, 5. April. Nachdem vor sechs Jahren die Absicht kundgegeben worden, ein Denkmal für den verstorbenen Komponisten Friedrich Schneider in unserer Stadt, der Stätte seines Wirkens, zu errichten, ist es dem damals zusammengetretenen Komitee gelungen, die Kosten dieses Denkmals zum großen Theil zusammenzubringen. Nunmehr soll im Herbst d. J. die Aufstellung erfolgen.

)(Der italienische Unterrichtsminister hat gegen den Abgeordneten Fürsten Sciarra wegen Entwendung einer Anzahl Bilder aus seiner eigenen fideikommissarischen Galerie Strafanzeige erstattet. Die Bilder befinden sich angeblich in Paris. Zwei Bevollmächtigte sind dahin abgereist, um sich mit den französischen Behörden in's Einvernehmen zu setzen.

Vermischte Nachrichten.

* Anläßlich seines Geburtsfestes erzählte Fürst Bismarck, wie die „Hamb. Nachr." schreiben, seinen Gästen unter Anderem vom Kaiser Friedrich und rühmte ihn als den liebenswürdigsten Menschen, der ihm jemals begegnet. Nichts sei unrichtiger, als die vielfach verbreitete Meinung, daß seine Beziehungen zu diesem Monarchen keine besonders guten gewesen seien. Im Gegentheil, Kaiser Friedrich sei mit seinen Vorschlägen stets einverstanden gewesen, er selbst zu keiner Zeit so unumschränkt, wie damals. Rührend seien die Bemühungen dieses Herrschers gewesen, in seiner schweren Krankheit keine Höflichkeitsbezeugung außer Acht zu lassen. Er habe es sich niemals nehmen lassen, ihn trotz der Schwäche bis zur Thür zu geleiten. Der Fürst sei dann hinter dem Kaiser gegangen in steter Erwartung, daß dieser zusammenbrechen werde, noch bevor er die Thür erreicht, und der Kranke habe sich dann eben noch mit Mühe am Thürknopf halten können.

* Berlin, 6. April. Morgen treffen 46 Wiener Handels-Akademiker im Alter von 17 bis 18 Jahren, unter Führung zweier Professoren, von Dresden kommend, hier ein, um die hiesigen Fabriken und Sehenswürdigkeiten zu besichtigen; dieselben werden von Berlin aus noch Kiel und die Hansastädte besuchen.

* Berlin, 5. April. Die „Allg. Reichskorrespondenz" schreibt: Der Grenadier Lück vom 3. Garde-Regiment zu Fuß ist vom Regiments-Kommandeur Oberst von Bismarck zum Gefreiten befördert worden, in Anerkennung seines korrekten Benehmens als Wachtposten. Grenadier Lück ist derjenige, welcher in der Nacht vom Freitag zum Samstag vor der Kaserne in der Wrangelstraße den Schuß abgegeben hat.

* Hamburg, 4. April. Am gestrigen Tage bildeten die Ruinen des abgebrannten Quaispeichers den Anziehungspunkt einer nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge. Das Innere gewährt einen grauhaft schauerlichen Anblick. Die Mauern der sogenannten Einfahrt, durch welche der Speicher in zwei Hälften getheilt war, sind stehen geblieben; das Innere ist durch die Flammen zerstört. Die zerbrochenen Reste massiver eiserner Pfeiler von 1 und 1½ Fuß Durchmesser ragen aus dem noch brennenden Schutt hervor, sie halten theilweise noch die halbverbrannten Holzbalken. Darunter lagert eine wirre Masse, bestehend aus Baumwolle, Twist, Wall- und Haselnüssen, Hanf, Kaffee, Obst &c. Daß die Gluth unter dieser Masse noch ganz gewaltig sein muß, geht daraus hervor, daß stets auf den Stellen, wo für kurze Zeit kein Wasser gespritzt worden, die Flammen emporschlagen. Der bei dem Ausbruch des Feuers in seinem auf dem vierten Boden in dem nördlich beim Thurm gelegenen Zimmer beschäftigte Telegraphist Kragmann wurde erst auf den Ausbruch des Feuers aufmerksam, als Rauch in sein Zimmer drang und gleich darauf Flammen aus dem Fußboden schlugen. Um ein Eindringen des Feuers von außen zu verhüten, schloß er die eiserne Thür und berichtete den Ausbruch des Feuers. Als er dann aus dem bereits hell brennenden Zimmer flüchten wollte, hatte sich die Thür so stark gedehnt, daß sie sich nicht öffnen ließ. Schließlich gelang es dem arg Gefährdeten die Thür zu sprengen und die Thurmtreppe zu erreichen, freilich erst, nachdem seine Haare schon versengt waren.

* Hannover, 5. April. Die große, etwa 700,000 Faß produzirende Cementfabrik „Germania" von H. Manske & Co. in Lehrte steht seit gestern Abend 7 Uhr in Flammen.

* Frankfurt a. M., 4. April. Das hiesige Polizeipräsidium erläßt folgende Warnung für Dienstboten. Von einigen Stellenvermittlern werden offene Stellen für verschiedene Arten von Dienstboten annoncirt, ohne daß die Vermittler in der Lage sind, über solche Stellen zu verfügen. Es kommt diesen Stellenvermittlern darauf an, von dem stellensuchenden Dienstpersonal die sogenannte Einschreibegebühr zu erlangen. So hat ein hiesiger Stellenvermittler in der Zeit vom 1. Januar bis 11. März d. J. 238 Aufträge erhalten und nur 14 Stellen vermittelt. Ein anderer Stellenvermittler hat in dieser Zeit 168 solcher Aufträge erhalten und nur eine Stelle vermittelt. An Einschreibegebühr wurden jedem Dienstboten in der Regel 3 Mark abgenommen.

* Oppeln, 6. April. Der Arbeiter Johann Kaßner aus Gorkarowitz, der am 15. Januar den Steiermann Leder im Großstreliker Stadtwalde ermordet und beraubt hat, ist vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden. — Eine Feuersbrunst vernichtete in Kadlub-Turawa (Kreis Oppeln) acht Bauerngehöfte.

* Meran, 5. April. Der Herzog Karl Theodor von Bayern kam heute mit seiner Familie hier an. Er wird hier seine Thätigkeit als Augenarzt mehrere Wochen ausüben.

* Charleroi, 5. April. Die Grubenverwaltung der Kohlenwerke von Anderlues machte bekannt, daß mit Genehmigung der Bergbehörde die Arbeit auf Grube 2 wieder aufgenommen werden könne, da dort jede Gefahr beseitigt sei. Sämmtliche Arbeiter der Gruben 2 und 3 wurden aufgefordert, sich zur Arbeit zu stellen. Wer ohne hinreichenden Grund ausbleibe, werde entlassen. Die Frühschicht auf Grube 2 war heute vollzählig. Die zwölfte Sammelliste zu Gunsten der Hinterbliebenen der Verunglückten weist 142,748 Francs auf.

* Die Wallfahrt der Pariser zu Lherant, dem Heldenkellner, hört nicht auf. Vor dem wenig gepflegten Hause, so schreibt der Berichterstatter der „Voss. Ztg.", halten in langer Reihe Herrschaftswagen mit Wappen an den Schlägen. In dem einzigen engen und schmutzigen Saale der Wirthschaft herrscht ein Gedränge, daß kein Apfel zu Boden fallen kann. An den Marmortischen sitzen Klubleute und Weltdamen in Sammet und Seide. Der Komment, der sich sofort herausgebildet hat, will, daß man beim Eintritt zur „Caisse", dem Hochsitz, wo die Wirthin thront, geht und sie zu ihrem „tapfern und klugen Benehmen" beglückwünscht. Dann setzt man sich an einen Tisch, läßt sich vom Helden Lherant ein Gläschen reichen und sucht einige Worte aus seinem erlauchten Munde zu erhaschen — viel können es nicht sein, denn die Zahl der Personen, welche auf die Gunst einer Ansprache warten, ist zu groß. Man zahlt dann, drückt ihm die Hand und läßt in dieser ein Goldstück oder auch mehrere. Selbst Damen der besten Gesellschaft machen diesen Sport mit und sie bringen auch schon ihre Selbstschriften-Albums mit, damit Lherant seinen Namen einschreibe! Und es giebt berühmte Menschen, die sich etwas darauf einbilden, daß man sie um Autographen anbettelt!

* Nach einer Drahtmeldung aus dem Senegalgebiete wurde die französische Forschungsexpedition unter Kapitän Menard im Innern Afrika's südlich vom Samorilande von den Eingeborenen niedergemetzelt.

* Petersburg, 5. April. In der Trockenkammer der Abtheilung für rauchloses Pulver der hiesigen Pulverfabrik fand gestern Abend eine Explosion von 350 Pud Pyroxylin statt. Das Gebäude flog mit neun Arbeitern in die Luft. Die Trümmer des Gebäudes und die Körpertheile wurden mehr als 100 Faden weit fortgeschleudert. Durch die furchtbare Erschütterung wurde auch das benachbarte Fabrikgebäude beschädigt und dort fünf Arbeiter verwundet. Selbst in einer Entfernung von 2 Werst sprangen noch in den Häusern die Fensterscheiben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 6. April. Nach hier eingegangener Meldung hat im Polizeibureau von Angers eine Dynamitexplosion stattgefunden. Der Behälter, in dem sich das Dynamit befand, war von außen auf eine Fensterbrüstung des Polizeibureaus gelegt. Die Fenster des letztern und der benachbarten Häuser wurden zertrümmert. Ein Polizeiagent wurde im Gesicht verletzt. Bis jetzt ist Niemand verhaftet.

* **Wien**, 6. April. Auf dem Leopoldsberge sind heute Nacht die theilweise alterthümlichen Baulichkeiten auf der linken Seite völlig ausgebrannt, darunter auch der Bildersaal mit alten Kaiserbildern. Die rechtsseitige Kirche blieb erhalten.

— In Zara wurden wegen des Ueberfalles italienischer Matrosen fünf kroatische Bauern zu 14 und 10 Tagen Arrest verurtheilt.

* **Mailand**, 6. April. Die deutsche Reichsregierung hat jetzt amtlich in Rom mitgetheilt, daß sie die Vorschriften über die Einfuhr von Most und Verschnittweinen dahin geändert habe, daß außer Fässern auch Reservoirwagen benutzt werden können, wovon die italienischen Weinproduzenten sich einen wesentlichen Aufschwung der Weinausfuhr versprechen.

* Berlin, 6. April. Der verstorbene Zirkusdirektor Renz ist heute beerdigt worden. Ganz Berlin schien auf den Beinen zu sein. Die Fülle der Kränze spottet jeder Beschreibung; ein kostbarer Kranz trug auf blau-weißer Schleife die Widmung des Offizierkorps der Garde-Kürassiere. Fast alle Zirkusdirektoren waren anwesend, u. A.: G. Wulff, Oskar Carré, Schumann, Busch, Herzog; der Zirkus Ciniselli hatte drei Mitglieder mit Kränzen aus Warschau geschickt.

Camen, 5. April. Auf der Zeche „Monopol" waren zwei Bergleute in einer Seiltrommel beschäftigt, die sich mit einem Mal in Bewegung setzte und trotz Anwendung der Dampfbremse nicht eher festgelegt werden konnte, bis das ganze, mehrere hundert Meter lange Seil abgewickelt war. Dem einen Arbeiter war in Folge des Herumschleuderns das Blut aus dem Kopfe getreten, er starb sofort, der Andere kam mit einigen Rippenbrüchen und sonstigen kleinen Verletzungen davon.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 6. April, Vorm. 8 Uhr.

Wind: NO. — Luftwärme: + 7½. — Barometer: 27—7½.

Voraussichtliches Wetter am 7. April: Etwas kühleres, wechselnd bewölktes Wetter mit Regen.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 5. April. Bodensee. Vorm. 3,11, gef. 0,06 m.

Kehl, 6. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,79, gestiegen 0,09 m.

Lauterburg, 6. April. Rhein. Vormittags 4,15, gestiegen 0,08 m.

Maxau (bair.), 6. April. 11 Uhr Vormittags 4,29, gestiegen 0,08 m.

Mannheim, 6. April, 12 Uhr Mittags 4,16, gestiegen 0,08 m.

Mainz, 6. April. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,63, gestiegen 0,02 m.

Caub, 6. April. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,36, gef. 0,02 m.

Koblenz, 6. April. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,59, gefallen 0,03 m.

Köln, 6. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,85, gefallen 0,07 m.

Düsseldorf, 6. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,71, gefallen 0,10 m.

Ruhrort, 6. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 3,32, gefallen 0,12 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 6. April. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,30, 2. Qual. M. 20,30, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 19,10, 2. Qual. M. 17,60, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,60, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Rövel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 56,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 58,—, Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 6. April. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Mannheim, 6. April. Weizen Mai 19,10, Juli 19,20 M., Nov. 19,05 M. Roggen Mai 19,35, Juli 19,—, Nov. 17,— M. Hafer Mai 13,65, Juli 14,25, Nov. 14,15 M. Mais Mai 11,05, Juli 11,15, Nov. 11,25 M.

Berlin, 6. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 186,—, Mai-Juni 187,25, Juni-Juli 187,05, Roggen April-Mai 202,75, Mai-Juni 196,25, Juni-Juli 192,—, Hafer April-Mai 142,—, Mai-Juni 143,50, Juni-Juli 144,50, Mais April-Mai 112,25, Juni-Juli 112,50, Rüböl vorr. mit Faß 55,20, vorr. ohne Faß 54,20, Rüböl April-Mai 54,70, Sept.-Okt. 53,70, Spiritus 70er vorräthig —,—, April-Mai 41,—, Juni-Juli 41,70, Juli-August 42,10, Aug.-Sept. 42,50, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 22,70, Roggenmehl 0/1 April 27,10, April-Mai 27,10.

Stettin, 6. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 206,—, Mai-Juni 206,— M. Roggen April-Mai 203,—, Mai-Juni 200,50. Rüböl April-Mai 53,30, Sept.-Okt. 52,70 M. Spiritus 70er vorr. 40,20, April-Mai 40,40, Aug.-Sept. 42,40 M. Hafer vorr. 145—154. Petroleum vorr. 10,80 M.

Posen, 6. April. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 57,80 70er do. 38,30. Gekündigt —. Behauptet.

Wien, 6. April. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,76G, 9,79B. Herbst 8,87G, 8,90B. Roggen Frühjahr 9,29G, 9,32 B. Herbst 7,82G, 7,86B. Mais Mai-Juni 5,53G, 5,60B. Juli-Aug. 5,66G, 5,68B. Hafer Frühjahr 6,14G, 6,17B. Herbst 6,07G, 6,10B.

Pest, 6. April. Fruchtbörse. Weizen vorr. besser, April-Mai 9,58 G, 9,60 B. Mai-Juni 9,33 G, 9,35 B, Juni-Juli 8,68G, 8,70B. Hafer Frühjahr 5,75G, 5,80B., Mais 5,21G, 5,23B. — Kohlraps 12,50—12,60.

Köln, 6. April. Auf dem heutigen Pferdemarkt standen zum Verkauf 704 Arbeitspferde, 92 Luxuspferde und 1 Fohlen. Das Geschäft war sehr animirt.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen &c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Donnerstag.

„Blaue Ringel", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Friedrichstädter Turnverein". 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.

„Max-Chor", kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.

„Orphea", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Stein, Lindenstraße.

„Sängerlust", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.

„St. Andreas-Chor", Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hilgers, Ratingerstraße.

„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf", Abends 8 Uhr: Theater-Probe im „König von Spanien".

„Troja", Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

2. Ziehung der 3. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

[illegible]

2. Ziehung der 3. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

[illegible]

Buchdruckerei Bleifuss & Co.

Reizende Neuheit!

Gesetzlich geschützt.

Besonders zu Geschenken geeignet!

Visitenkarten

in eleganter Ausführung

zu billigen Preisen.

Reizende Neuheit!

Gesetzlich geschützt.

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung".

Bei Beginn der Anstrich-Saison

empfehle:

Doppeltgekochtes holländisches Leinöl, garantirt schnell trocknend, nicht nachklebend.

Fertig geriebene Oelfarben in jedem Tone, zum Streichen fertig.

Bernstein-Fußbodenlacke, Spiritus-Fußbodenlacke,

mit und ohne Farbezusatz.

Alle Sorten Haar- und Borstenpinsel, Weißquäste, Plafondbürsten, Stahlkämme, Leder- und Gummikämme.

Parquetbodenwichse, Stahlspäne, Holzbeizen, als: Nußbraun, Mahagoni, Eichen (hell und dunkel), Ebenholzbeize ꝛc.

Broncen und Bronce-Tinktur, echtes und imitirtes Blattgold, Pariser Anlegeöl, Brunoleine.

Fensterleder, Schwämme, sowie sämmtliche Material- und Farbwaaren zu billigsten Tagespreisen.

Alle Bestellungen innerhalb der Stadt werden frei ins Haus gebracht.

Jacob Peters vorm. W. Kullenberg,

Grafenbergerstraße 1,

Ecke der Kölnerstr. Ecke der Kölnerstr.

Fernsprecher Nr. 655. 445

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Stoegemann.

Donnerstag, den 7. April 1892.

Wallensteins Tod.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
In Szene gesetzt von Direktor E. Stoegemann.

Anfang 7 Uhr. Schauspiel-Preise. Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 8. April 1892.

Gastspiel von A. Liewermann u. H. Streny.

Margarethe (Faust).

Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Gounod.
Dirigent: Karl Gille. Regie: Oskar Fiedler.

Faust — — — — — — — — — H. Streny } als
Mephistopheles — — — — — — A. Liewermann } Gäste.

Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende nach 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

H. Brozio, Schreiblehrer, **42 Volkerstraße 42,**

verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die schlechtesten Handschriften. Ertheilt auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

H. Bollig,

Gerichtstaxator und **Auctionator,**

Immobilien- und Hypotheken-Geschäft.

Düsseldorf, Kreuzstraße 10.

---

20 Schadowstrasse 20

(am Schadowplatz).

Kaiser-Panorama.

Diese Woche ausgestellt:

50 neuen grossartige Moment-Aufnahmen von

Ost-Afrika.

Die Zelewski-Truppe. — Unsere heimatlichen Stationen Zanzibar etc. — Elfenbein-Karawanen. — Zelewski und seine Leute etc.

Eintritt 30 Pfg. 357

Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.

— Abonnement. —

Kartoffeln! Aepfel! Zwiebel! Salzgurken!

Empfehle alle Sorten Kartoffeln, als **feine sächsische Magnum bonum, Sandrothe, Bisquitt, Eier, Salat-Mölle** in feinster Qualität zu den billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme.

Frankenthaler, dicke weiße, in gesunder, frostfreier Waare, die **25 Pfd.** zu **M. 1,10.**

Ferner **Zwiebeln, Koch- und Tafel-Aepfel, Salzgurken** in jedem Quantum. 436

Karl Halbach sen. Nachf.,

Burgplatz 12,

vorm. **Wittwe Renneseld.**

Thüringer Tuffgrottenstein-Anlagen

für Villas, Hotels, Gärten u. s. w.

Tuffgrottensteine waggon- und faßweise billigst.

Ruinen, Schreksteine, Kyffhäuser etc.

für Springbrunnen und sonstige Fontainen 548

empfiehlt als Vertreter der Firma **A. Dietrich,** Elmgen (Thür.)

A. Grager, Düsseldorf.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 1. April: Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Hermann Wehmeyer, Bilkerallee. — Den 2.: Peter Josef, S. d. Zimmermanns Wilhelm Schlüsser, Bruchstr. — Den 4.: Friedrich, S. d. Fabrikarb. Friedrich Rosenkranzel, Herzogstr. — Heinrich, S. d. Fabrikarb. Herm. Kirch, Kirchstr. — Den 5.: Anton, S. d. Packers Anton Schmitz, Neubrestr. — Den 31. März: Mar, S. d. Amtsrichters Dr. Karl Lodes, Röchling, Grafenbergerchaussee. — Den 4. April: Marg. Maria, T. d. Stellm. Cornelius Gier, Nordstr. — Den 30. März: Melchior Frieder., S. d. Anstreich. Melchior Hönecker, Flingerstr. — Den 1. April: Math. Emma Grüla, T. d. Trompeters Heinr. Albert, Husarenkaserne. — Den 4.: Johanna, T. d. Kordmachers Herm. Ochtrop, Hamm. — Den 3.: Elis. Augusta Julie, T. d. Bankbeamten Heinr. Clemens, Kreuzeingenstraße. — Den 1.: Johanna Bertha, T. d. Fabrikarb. Joh. Kreuzer, Bachstr. — Den 5.: Peter Leopold Hand, S. d. Schriftsetzers Peter Lützer, Karlstr. — Den 4.: Franz, S. d. Metzgers Balthasar Angermund, Jahnstr. — Den 3.: Konstantin, S. d. Hufschmiedes Theodor Albrecht, Derendorferstr. — Den 4.: Wilhelm, S. d. Hufschmieds Gottfr. Aumann, Lindenstr. — Den 29. März: Justine Charlotte Henriette, T. d. Maurermeisters Wilh. Lautenbach, Dellstr. — Den 1. April: Josefine Louise Hubertine, T. d. Manufakturwaarenhändlers Wilhelm Busch, Kölnerstr. — Den 2.: Johanna Elis., T. d. Spezereihändlers Peter Daniels, Oberstr.

Gestorbene.

Den 5. April: Aug. Wellajeser, Schlosser, 52 J., Ehem., Kölnerstr. Den 4.: Elis. Garnich, a. G., 22 J., ledig, Sternstr. — Anna Thomessen, 1 M. 15 T., Ritterstr. — Georg Brümmer, 1 M., Schanzstr. — Josefina Leyendecker, geb. Würz, 48 J., Ehefr., Brunnenstr. — Wathilde Kannegießer, a. G., 17 J., ledig, Teichstraßerstr. — Julie Grabensee, 11 M., Klosterstr. — Den 2.: Mathias Simons, Schreiner, 52 J., ledig, Flingerstr. — Den 5.: Maria Clages, geb. Massen, 82 J., Ehefr., Bandstr. — Emil Peuckert, 8 M., Kölnerstr. — Emil Winkelstrater, 5 J. 9 M., Kirchstr. — Den 4.: Simon Fremmer, Sandformer, 61 J., Worrr., Bilkerallee. — Johanna Sommer, geb. Runkel, a. G., 81 J., Wwe., Flingerstr. — Josef Ehlendeck, 2 J., Oberstraße.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und geheimgener Auswahl bei

391 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Jacob Müller,

31 Königsallee 31,

Uhren

en gros,

verkauft auch einzelne Uhren zu Engros-Preisen 328

gegen Baar unter Garantie.

MODES.

Damen- und Kinderhüte

werden zum billigsten Preise angefertigt. Alte Sachen können verwendet werden. 458

Klosterstraße 5a, 2. Etage.

Heute

und die folgenden Tage:

Ausverkauf

sämmtlicher

Möbel, Betten

wegen Räumung des ganzen Hauses zu jedem annehmbaren Preise. 373

35 Neustr. 35.

Tafelherde

in großer Auswahl u. in jeder Ausstattung zu Fabrikpreisen sind auch auf

Abzahlung

zu haben bei

Rudolf Slama

(vorm. A. Spatz).

293 Kölner-Straße **293**

(Ecke der Ellerstr.)

Ladenlokal

nebst Wohnung

zum 1. Juli zu vermiethen. 439

Röh. Charlottenstr. 114, 1. Et.

Herrschaftliche erste Etage

zu vermiethen Marschallstraße 40. Näheres Ackerstraße 126. 595

Gebrauchte Tafel- und Sprungherde, 410

sowie **Fournaisen** billig zu verkaufen. Oberstr. 29, Schlosserei.

Ein fast neues

schläf. Bett mit Rahmen,

Matratze und Keil, sehr billig zu verkaufen. 451

Lindenstraße 54.

Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.

Carl Halbach sen. Nachf.,

vormals Wittwe Renneseld,

Burgplatz 12.

410

Frischen Rheinsalm,

Seezungen, Schollen, Steinbutt, Kabliau, Schellfisch, Rheinhecht, Karpfen, Schleien, neues Laberdan, geweichten und gewalzten Stockfisch, Tittlinge frische Seemuscheln empfiehlt

E. Hendrichs,

Wehrhahn 22, vis-à-vis d. Offtr.

Jeden Freitag Markt Kirchplatz.

Vom 1. April ab befindet sich mein Geschäft

Kreuzstr. 8

(an der Klosterstraße).

Wilh. Loos,

Juwelier. 426

Heinrich Ide,

Herren-Kleidermacher,

empfiehlt sich im

Anfertigen eleganter Herren-Garderoben

nach Maass.

Düsseldorf,

63 Schadowstr. 63,

unten.

Damen-Konfektion.

Anfertigung

einfacher wie eleganter Kostüme

in geschmackvollster Ausführung bei billigster Preisberechnung. 460

Sophie Stahl,

Klosterstr. 102, 1. Et.

Sämmtliche

Haararbeiten

als: **Flechten, Bouquets** u. s. w. werden zu den billigsten Preisen angefertigt bei 418

H. aus dem Bruch,

Barbier und Friseur,

Burgplatz 16, Ecke Kurzestraße.

Altes

Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft

H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Schlechtbrennende

Herde

werden unter Garantie umgeändert.

Jak. Breuer, Karlstraße 154, Herd- und Ofen-Fabrik. 359

Portier

gesucht, der Sattler- und etwas Schreinerarbeit versteht.

Offerten unter A B 446 an die Expedition d. Z. erbeten.

Lehrling,

der gleich verdient, gesucht. 461

Buchbinderei u. Cartonnagefabrik

Herm. Lembeck.

Lehrmädchen,

zum Nähen gesucht, welches gleich verdient. 452

Klosterstraße 83, Hinterh., 1. Et.

Ein Rest Kleiderstoffe mit Futter gefunden.

456 **Ratingen,** Unterstraße 41.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.